

„Die Kunden haben bisher sehr besonnen reagiert“

Lupus-Alpha-Chef sieht in der Krise auch Chancen

ins. FRANKFURT. Ralf Lochmüller hat erst mal eine schlechte Nachricht: „Wir wissen noch nicht, ob es das jetzt an den Börsen war“, sagt der Vorstandsvorsitzende der Fondsgesellschaft Lupus Alpha im Gespräch mit der F.A.Z. Solange Unsicherheit darüber herrsche, wie stark die Bremspuren in der Wirtschaft sein werden, so lange würden die Märkte auch volatil bleiben. „Die Kunden haben bisher sehr besonnen reagiert.“ Panik gebe es nicht. In manchen Kundengesprächen habe er das Gegenteil verspürt. Es gebe sogar Zukäufe. Fallende Märkte würden so manche Kaufgelegenheit bieten, gerade im Nebenwertsegment. Lupus Alpha ist seit zwei Jahrzehnten in diesem Bereich der Small- und Mid-Caps, also der klassischen Nebenwerte, unterwegs. Derzeit arbeitet das Unternehmen in zwei räumlich voneinander getrennten Teams, bestehend aus einem reduzierten Kernteam vor Ort und einem zweiten Team im Homeoffice. „So sind wir für alle Eventualitäten gewappnet“, sagt Lochmüller, der zum Kernteam gehört und seiner Arbeit im Büro nachgeht. „Im Falle eines vollständigen Shutdowns war jederzeit sichergestellt, dass alle Mitarbeiter ihre Tätigkeit aus dem Homeoffice heraus fortsetzen.“ In der derzeitigen Krise sieht Lochmüller auch Chancen. Im Online-Handel oder auch bei den IT-Dienstleistungen bewiese sich schon jetzt, dass es auch in Zukunft Unternehmen mit reichlich Potential geben werde. Das gelte es nun zu nutzen.

Vielleicht wären es ja gerade in Krisenzeiten wie der Corona-Krise die Bewährungsprobe von Maschinen und Künstlicher Intelligenz, um Depots erfolgreich durch die schwierigen Zeiten zu navigieren. Lochmüller sieht das anders. „Big Data und Künstliche Intelligenz allein reichen nicht aus“, sagt er. Es gelte gerade in diesen Zeiten aktiv nach Chancen zu suchen. „Im besten Fall sind es Unternehmen, die in besonderer Weise für Megatrends stehen und sich über Jahre im Portfolio halten. An denen müssen Sie nah dran sein.“ Gerade jetzt hätten Nischenanbieter wie der vergleichsweise kleine Vermögensverwalter die Möglichkeit, sich von anderen abzusetzen. Denn klar ist auch: Der technische Fortschritt geht

an den Fondsgesellschaften nicht vorbei. Im Gegenteil: Wenn die Daten und die technischen Lösungen immer austauschbarer werden, dann müssen sich die Anbieter Alleinstellungsmerkmale suchen. Große wie kleine. Die Deutsche-Bank-Tochtergesellschaft DWS beispielsweise hatte sich Anfang des Jahres an Arabesque beteiligt. Der DWS-Vorstandsvorsitzende Asoka Wöhrmann verbindet damit klare Ziele. „In Zukunft wird die KI-Einheit innovative Signale liefern, die uns dabei helfen werden, zusätzliche Alpha-Quellen zu identifizieren und smartere Entscheidungen zu treffen.“ Für Lochmüller bedeuten Big Data und KI Unterstützung auf der Suche nach Rendite, „gerade in den Nullzinszeiten“. An aktivem Management aber führt für ihn auch auf Jahre hinaus kein Weg vorbei. Für ihn ist die Sache klar, was über den Erfolg oder Misserfolg des Portfoliomanagers entscheide: „Wo kommt das Alpha her?“

Lupus Alpha verwaltet derzeit rund 11 Milliarden Euro und beschäftigt 90 Mitarbeiter. Das Unternehmen wurde im Jahr 2000 gegründet und hat bei Nebenwerten Jahr für Jahr nach Kosten im Durchschnitt Renditen zwischen 7 und 10 Prozent erwirtschaftet. Lochmüller gehört zu den Gründern.

Ein Megatrend, den zu beachten es gilt, ist zweifelsohne die Nachhaltigkeit. Im Zuge der Corona-Krise sind die Diskussionen um den Klimawandel derzeit vielleicht nicht verstummt, aber doch sehr viel leiser geworden. Doch nur weil sie nichts unmittelbar mit Corona zu tun hat, ist das Megathema der Finanzindustrie nicht weg. „Die Nachhaltigkeit beschäftigt uns übrigens schon seit vielen Jahren“, sagt Lochmüller. Gerade für kirchliche Institutionen, die seit jeher zum Kundenkreis von Lupus Alpha gehören, sei das Thema Nachhaltigkeit absoluter Standard. Derzeit sei es noch schwierig, Nachhaltigkeit wirklich bewerten zu können. Mögliche Hilfen wie Ratings oder Siegel seien noch nicht ausgereift genug. In allen Diskussionen, die auch in Brüssel geführt würden, ist Lochmüller vor allem eines wichtig. „Die Freiheiten, die der Kapitalmarkt bietet, dürfen nicht zu sehr eingeschränkt werden.“